

XY

XY



Eduard Zimmermann: Meine aufregendsten Fälle



Szene aus dem „XY“-Fahndungsfilm: Zwei Reisetaschen kommen in Frankfurt unter den Hammer. Wer hat sie heute?

Die Reise ins Nichts mit dem D-Zug 259 Paris – Frankfurt

Die zierliche Frau wollte wieder einmal ihre „alte Heimat“ besuchen. Aber dann verschwand sie spurlos. Ein raffiniertes Tötungsverbrechen? Spionage? Krimi-Autor Friedhelm Werremeier schildert diesen heute noch mysteriösen Fall nach den Original-Akten von „XY... ungelöst“



Der mysteriöse Fall, der Eduard Zimmermann nie ganz losgelassen hat, begann mit dem Besuch von zwei aufgeregten Franzosen bei der Frankfurter Kripo.

Dienstag, 27. März 1984: Der pensionierte, gutsituierte Mittsechziger Michel Bouillaguet und sein Sohn Jean-Claude schienen mit den Nerven am Ende zu sein. Ihre in Bad Homburg geborene Frau und Mutter Erika, erzählten sie, sei vor zwei Wochen in die „alte Heimat“ gefahren und spurlos verschwunden.

Von ihrer Wohnung im Pariser Vorort Saint-Cloud aus,

sagte Michel Bouillaguet mit Hilfe des perfekt deutsch sprechenden Jean-Claude, habe er Erika am 14. März in aller Herrgottsfrühe zum Gare de l'Est gebracht, zum Pariser Ostbahnhof. Sie sei dort in den D-Zug nach Frankfurt gestiegen, und er habe bis zur Abfahrt pünktlich um 7.00 Uhr gewartet, um ihr nachzuwinken. Auf Befragen: Seine zierliche Frau, der man ihre 64 Jahre nicht ansehen könne, habe auf der Reise ihren hellen Kamelhaarmantel und braune Stiefel getragen.

In den Tagen danach sei nichts „Unnormales“ passiert. Am Freitag nach ihrer Abreise habe Erika sich telefonisch gemeldet: Sie sei in Frankfurt, wohne einige Tage bei ihrer alten Freundin Emmy, die ihr zufällig über den Weg gelaufen sei, und werde bald in ein Hotel ziehen und wieder anrufen.

Gerade dies aber sei, klagte Bouillaguet, nicht erfolgt. Auch habe sie sich nicht, wie bei allen früheren Frankfurt-Besuchen, um das Grab ihrer Eltern auf dem Friedhof Westhausen gekümmert – rätselhaft deshalb, weil sie ausgerechnet diese Reise im Grunde nur der Grabpflanzung wegen unternommen habe. Er zermarterte sich vergeblich das Gehirn.

Die Beamten der Frankfurter Vermisstenstelle mochten hier ahnen, daß sie eine harte Nuß zu knacken haben würden. Sie ermittelten als erstes, daß Erika Bouillaguet ihre Verbindung nach Hessen nie hatte abreißen lassen und dort auch teilweise ihre Garderobe zu kaufen pflegte. Alles in allem mußte man wohl damit rechnen, daß es sich bei ihrem Verschwinden um ein raffiniertes Tötungsverbrechen handelte.

Wenigstens im Anfangsstadium dieses Falles gab es die Überlegung, ob die Lösung des Rätsels in der Vorgeschichte liegen könnte: Hatte das Ganze vielleicht damit zu tun, daß der Lebensweg der gebürtigen Bad Homburgerin durch die Wirren des Kriegs keineswegs alltäglich verlaufen war? Spielte am Ende gar Spionage mit?

Erika Bouillaguet, ehemals Liedtke, hatte ihren Mann im Zweiten Weltkrieg in Paris kennengelernt, nachdem sie an das dortige deutsche Arbeitsamt „dienstverpflichtet“ worden war. Bei dieser Dienststelle ging es, wurde festgestellt, „ziviler“ als bei sonstigen „reichsdeutschen“ Behörden zu.

Heiraten konnten die Bouillaguet erst zwei Jahre nach der

„Befreiung“ – in Frankfurt, wo Erika groß geworden war. Als sie und Michel aber wieder in Frankreich wohnen durften, lebten sie so bürgerlich, harmlos und „normal“, daß es fast absurd war, an geheimdienstliche Aktivitäten zu denken.

Bevor Eduard Zimmermann dann, ein Jahr nach Erika Bouillaguet's Reise ins Nichts, um Ermittlungshilfe gebeten wurde, ließ die Frankfurter Kripo kaum eine herkömmliche Ermittlungsmethode ungenutzt. Alle Teilerfolge jedoch, die sie dabei erzielte, machten die Sache nur noch komplizierter.

Als es endlich gelang, „Emmy“ zu finden, war die Enttäuschung groß. Die Frau, an deren Familiennamen Michel Bouillaguet sich nicht erinnern konnte, hatte ausgerechnet in der Zeit, in der man sie überall suchte, einen längeren Urlaub gemacht. Sie war früher tatsächlich eine Arbeitskollegin Erikas gewesen, versicherte aber absolut glaubhaft, sie seit ihrer Heirat nicht gesehen zu haben.

Noch verwirrender wurde der Fall, als man im Winter 1984 erfuhr, wo das scheinbar mit Erika Bouillaguet verschwundene Gepäck geblieben war: Die Bundesbahn hatte ihre beiden Reisetaschen nebst Inhalt bereits am 1. Oktober desselben Jahres versteigert!

Dazu gab es eine seltsame Vorgeschichte: Die Taschen waren von einem unbekanntem Menschen am 17. April, drei Wochen nach Michel Bouillaguet's erstem Besuch bei der Kripo, in einem Gepäckschließfach im Frankfurter Hauptbahnhof deponiert und dann nie wieder abgeholt worden! Die Aufsicht hatte sie, nachdem die Aufbewahrungsfristen abgelaufen waren, zum bahneigenen Fundbüro gebracht – und dort war den Beamten eine gewiß verständliche, für den weiteren Verlauf der polizeilichen Ermittlungen jedoch kaum gutzumachende Panne unterlaufen.

In einer ihrer beiden Taschen lag neben anderen Papieren Erika Bouillaguet's Paß, den sie eigentlich selten nach Deutschland mitzunehmen pflegte. Und in den Unterlagen standen zwar ihr Name und die Anschrift Saint-Cloud, aber auch ihr Mädchenname Liedtke. Und das Bundesbahnfundbüro schickte seine daraufhin fällige Benachrichtigungskarte statt an Madame Bouillaguet versehentlich an Madame Liedtke, und so kam

die Karte als unzustellbar zurück...

Die Taschen kamen endgültig unter den Hammer. Auf einer der beliebten Bahnversteigerungen in Frankfurt wechselten Erika Bouillaguets Habseligkeiten – Morgenmantel, Kosmetiktäschchen, Schuhe, Schlafanzug – zum Schleuderpreis von 39 Mark rasch und formlos den Besitzer. Und der war dann beim besten Willen nicht mehr festzustellen.

Die nicht versteigerten Ausweispapiere wurden der Pariser Polizei übersandt, bei der Michel Bouillaguets auf Geheiß der Frankfurter Kripo seine

Wer hat Erika Bouillaguets morgens am 14. März 1984 auf dem Pariser Gare de l'Est gesehen, dort wahrscheinlich noch in Begleitung ihres Mannes? Wem ist die zierliche Frau im Schnellzug 259 aufgefallen, der morgens um 7.00 Uhr in Paris abfuhr und pünktlich um 13.24 Uhr auf Gleis 17 im Hauptbahnhof Frankfurt einlief?

Und wer, schließlich, war mit der vermißten Erika Bouillaguets, die damals noch Liedtke hieß, in den vierziger Jahren in dem von den Deutschen besetzten Paris zusammen?

40 Hinweise von Fernsehzuschauern lieferten der Kripo



Spurlos verschwunden: Erika Bouillaguets. Links: Ihr im Schließfach gefundenes, dann versteigertes Gepäck (Vergleichsstücke)

Ehefrau inzwischen ebenfalls als vermißt gemeldet hatte. Und nur so wurde die ganze Gepäckgeschichte überhaupt erst bekannt – nur so konnte Eduard Zimmermann, nachdem das Schicksal der am helllichten Tage verschwundenen Frau in einem Film der Sendereihe „AktENZEICHEN: XY... ungelöst“ geschildert worden war, die nach wie vor wichtigsten Fragen zur Sache stellen:

Wer hat, neben ungefähr 200 weiteren Leuten, an der Versteigerung teilgenommen, die an jenem 1. Oktober im Frankfurter Hauptbahnhofs-Fundbüro stattfand – wer hat Erika Bouillaguets beide Taschen versteigert, die unter anderem die Medikamente „Véganine“ und „Gerovital“ enthielten und dadurch zu identifizieren sein müßten?

Wer kann sich zufällig noch erinnern, wie am Dienstag vor Ostern 1984, am 17. April, eben diese beiden Reisetaschen in einem Frankfurter Bahnschließfach deponiert wurden – in einem Fach direkt am Südausgang des Hauptbahnhofs, ganz in der Nähe von Bahnsteig 1? Wem ist später irgendwo der Schließfachschlüssel mit der Nummer 1336 aufgefallen?

nach der Sendung eine Menge wichtiger Hintergrundinformationen, die auch nach Frankreich weitergereicht wurden. Die Belohnung von 2000 Mark, die für die restlose Aufklärung dieser Affäre ausgesetzt worden war, steht freilich immer noch zur Verfügung. Trotzdem aber läßt sich die „XY“-Aktion, eben weil es auf ihre klaren Fragen keine ebenso klaren Antworten gab, mindestens in einem Punkt als Erfolg ansehen:

Seit längerem stand, in Frankfurt wie in Paris, die dringliche Vermutung im Raum, die vermißte Erika Bouillaguets habe die Grenze nach Deutschland gar nicht erst überquert – und das, möchte man nun annehmen, ist mittlerweile so gut wie sicher. Und dadurch wiederum hat die Kripo in der Mainmetropole praktisch einen komplizierten Fall weniger am Hals.

**Nächste HÖRZU:
Zwei Schüsse auf den
Mann, der schon
tot war – ein Mordfall
voller Rätsel**